

Citation style

Kaiser, Wolf: Rezension über: KZ-Gedenkstätte Neuengamme / Herbert Diercks (eds.), Gedenkstätten und Geschichtspolitik, Bremen: Edition Temmen, 2015, in: Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts, 2016, 15, S. 89, DOI: 10.15463/rec.1804657135, heruntergeladen über Website

Einsicht
*Bulletin des
Fritz Bauer Instituts*



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Politik und Gedenkstätten



KZ-Gedenkstätte Neuengamme
Gedenkstätten und Geschichtspolitik
Beiträge zur Geschichte der
nationalsozialistischen Verfolgung in
Norddeutschland, Heft 16
Bremen: Edition Temmen, 2015,
201 S., € 14,90

Gedenkstätten sind in der Bundesrepublik zu einem zentralen Bezugspunkt von Geschichtspolitik geworden. Das ist ein Indiz für ihren Erfolg und konfrontiert sie zugleich mit erheblichen Herausforderungen und Gefahren. Darum ging es 2013 auf einer Tagung in der Gedenkstätte Ravensbrück, auf die die Hauptbeiträge des Bandes zurückgehen, der auch Projektvorstellungen, Tagungsberichte und Besprechungen enthält. Nach einem von Insa Eschebach und Oliver von Wrochem verfassten Editorial wird die Reihe der Aufsätze durch einen Überblick zur Gedenkstattengeschichte in Deutschland eröffnet, den Thomas Lutz mit Ausführungen zur Rückwirkung internationaler Debatten auf die deutschen Gedenkstätten verbunden hat. Nach seiner Ansicht ist eine nationalstaatliche Eigenständigkeit der Entwicklung wünschenswert. Sie werde durch die internationalen Diskurse bereichert, aber durch den europäischen Totalitarismuskurs und die vom Autor als einheitliches Konzept vorgestellte »Holocaust Education« auch gefährdet.

Auf der Grundlage einer kritischen Analyse der bundesdeutschen Erinnerungskultur und ihrer Wandlungen warnt Cornelia Siebeck die Gedenkstätten vor dem Verlust ihres Wirkungspotenzials als Orte kritischer Selbstreflexion der Gesellschaft. Dieses gehe im Zuge ihrer Institutionalisierung, Professionalisierung und Musealisierung verloren, wenn sie sich der ihnen zugewiesenen Funktion nicht verweigerten, die geschichtsteleologische Läuterungserzählung zu beglaubigen, die Erlösung durch Erinnerung verspricht.

Fabian Schwanzar bemüht sich um eine akteursorientierte Analyse der Gedenkstättenbewegung unter Einbeziehung der Reaktionen und Aktionen von Politikern und Verwaltungen in den 1980er und 1990er Jahren. Seine Ausführungen werden an anderer Stelle des Bandes durch eine Dokumentation der 2008/2009 geführten Auseinandersetzung um den Einsatz eines an der Bundeswehr-Universität studierenden Offiziers als freier Mitarbeiter in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme ergänzt.

Carola S. Rudnick zeigt, wie die Gedenkstättenpolitik des Bundes und dessen Beteiligung an der dauerhaften Finanzierung von Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus im Zuge der

Bemühungen entstand, die Aufarbeitung der SBZ/DDR-Vergangenheit zu fördern.

Caroline Pearce stellt die geschichtspolitischen Kontroversen nach 1990 als Auseinandersetzung zwischen linksliberalen Anhängern eines »Prinzips der Hierarchisierung« (S. 62) und konservativen Befürwortern eines »Prinzips der Gleichsetzung« (S. 62) dar. Dabei definiert sie allerdings nicht genau, was hier hierarchisiert bzw. gleichgesetzt wird: das Leid der Opfer nationalsozialistischer und kommunistischer Herrschaft oder die NS-Diktatur und die SED-Diktatur? An den von ihr gewählten Beispielen für die intendierte Realisierung der genannten Prinzipien – dem Gedenkort in der Nachbarschaft von Fort Zinna in Torgau und der Gedenkstätte Sachsenhausen – wird deutlich, dass sich in beiden Fällen das »Prinzip der Trennung« (S. 66) durchgesetzt hat.

Detlef Garbe konstatiert, dass Gedenkstätten in den letzten Jahrzehnten von der Peripherie ins Zentrum der Geschichtskultur gerückt seien, befürchtet aber, dass mit dem Erfolg praktische Folgenlosigkeit einhergehe. Dafür macht er neben politischen Entscheidungsträgern auch die Gedenkstätten selbst verantwortlich. Er kritisiert »Aufarbeitungsstolz« (S. 78) in Gedenkreden von Politikern, aber auch – ohne Beispiele zu nennen – Ausstellungen und Präsentationen, die das Verstörende der Orte zu sehr einebneten, und Vermittlungsformen, die zu wenig zum Fragen und Weiterdenken anregen. Er wendet sich entschieden gegen die Gleichsetzung kommunistischer und nationalsozialistischer Herrschaft und zeigt am Beispiel einer Publikation der Platform of European Memory and Conscience den europaweiten Einfluss eines Geschichtsrevisionismus, der sich von dem eines Ernst Nolte, der vor 30 Jahren den »Historikerstreit« auslöste, durch ungeschützte Direktheit unterscheidet.

Verena Haug greift die Hervorhebung der Authentizität der Orte in der Gedenkstättenkonzeption des Bundes heraus, um daran ihre Problematisierung der Zuschreibung von Authentizität zu knüpfen und deren Bedeutung bei gedenkstättenpädagogischen Veranstaltungen zu analysieren.

Corinna Tomberger schließlich thematisiert, wie Gedenkstätten im Streit um das Gedenken an verfolgte Homosexuelle als symbolpolitische Orte fungieren und geschichtspolitisch agieren. Sie plädiert für die Sichtbarkeit weiblicher Homosexualität und größere Transparenz bei gedenkpolitischen Entscheidungen.

Das informative Buch enthält kluge Analysen und viele praxisrelevante Überlegungen. Wiederholungen – etwa die häufige Bezugnahme auf die Gedenkstättenkonzeption des Bundes – sind in einem solchen Sammelband vermutlich kaum zu vermeiden.

Wolf Kaiser
Berlin